№ 239. Sonntag, den 12. Oktober 1890.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg ꝛc.

Die deutschen Gewerkvereine.

Allgemein ist es jetzt zugestanden, daß das Sozialistengesetz den Sozialdemokraten nicht Schaden sondern außerordentlichen Vortheil gebracht hat. Den Nachtheil haben gerade die der Sozialdemokratie entgegenwirkenden Richtungen und Vereinigungen unter den Arbeitern gehabt, in erster Reihe die Deutschen Gewerkvereine (Hirsch-Duncker). Denn das natürliche Anstandsgefühl verbot es ihnen zwölf Jahre hindurch, den bis dahin geführten Kampf fortzusetzen gegen eine andere Arbeiterpartei, nachdem diese durch das Ausnahmegesetz geächtet war. Dagegen wurde es der äußerlich unterdrückten Sozialdemokratie nur zu leicht, im Stillen unter dem Nimbus des Märtyrerthums selbst viele gemäßigte Arbeiter an sich zu ziehen. Mit Recht hält daher die Verbandsleitung der Gewerkvereine den jetzigen Zeitpunkt für geeignet, um aus der nothgedrungenen Passivität herauszutreten und von Neuem vor der Arbeiterschaft und der ganzen Oeffentlichkeit ihr Banner zu entrollen. Es geschieht durch einen soeben erschienenen Aufruf an die deutschen Arbeiter und Handwerker aller Berufe, in welchen nicht nur die Arbeiterfrage kurz beleuchtet und die durchaus selbstständige, der Sozialdemokratie entgegengesetzte Stellung der Deutschen Gewerkvereine klargelegt, sondern auch, was von besonderer Wichtigkeit ist, die Einrichtungen und thatsächlichen Leistungen dieser wahren Berufs-Organisation vorgeführt worden. Es sind Ergebnisse, welche bisher der großen Mehrzahl unseres Volkes unbekannt waren, um so mehr aber jetzt die allgemeine Beachtung verdienen. Wir ersehen daraus, das trotz aller erdenklichen Hindernisse von oben wie von unten die genannten Gewerkvereine schon in 1350 Ortsvereinen mit 65 000 Mitgliedern über das ganze Reich verbreitet sind und einschließlich ihrer freien Hülfskassen an Unterstützungen an ihre Mitglieder, die sich auf alle Nothlagen des Arbeiterlebens erstrecken, die stattliche Summe von rund 9 Millionen Mark gezahlt haben, während 2 Millionen Mark als sicher angelegtes Vermögen neben den laufenden Beiträgen die Zukunft sichern. Außer reichlichen Kranken- und Begräbniß-, theilweis auch Invalidengeldern, gewähren die Deutschen Gewerkvereine unentgeltlichen Rechtsschutz, Arbeitsnachweis über ganz Deutschland, verbunden mit Unterstützung bei Reisen und Uebersiedelung, vor allem umfassende Arbeitlosen-Unterstützung, welche einen der schwersten Nothstände des Arbeiterlebens wirksam bekämpft und von keiner anderen freien oder Zwangsvereinigung den deutschen Arbeitern dargeboten wird. Neben diesen und anderen materiellen Leistungen wirken die Deutschen Gewerkvereine nicht minder für die intellektuelle und sittliche Hebung ihrer Mitglieder, insbesondere durch belehrende Vorträge, fachbildende Kurse, wirthschaftlich-soziale Blätter (darunter fünf eigene Organe des Verbandes und einzelner Gewerkvereine), Errichtung von Sparkassen und Genossenschaften u. v. a. Die direkte Verbesserung der Arbeiterlage durch Erreichung angemessener Löhne, geregelter möglichst kurzer Arbeitszeit, gerechter Arbeitsordnung u. s. w. erstreben die Gewerkvereine ebenso ernst und entschieden wie irgend eine andere Richtung, aber im Interesse der Arbeiter selbst wie des Gemeinwohls prinzipiell und in erster Reihe auf dem friedlichen Wege der Verständigung mit den Arbeitgebern, womöglich der dauernden Einigungsämter, und manchen Erfolg haben sie zu verzeichnen. Wenn diese Bemühungen aber an der Schroffheit der Unternehmer scheitern, so greifen auch die Gewerkvereine entschlossen zu der gesetzlichen Waffe und besitzen dann in ihrem eigenen bedeutenden Vermögen und dem ihres Verbandes auch die Mittel, um den Kampf in gerechter Sache siegreich durchzuführen. Aus alledem ergiebt sich, daß nicht nur die englischen Trades Unions, von welchen es allseitig anerkannt ist, sondern auch die Deutschen Gewerkvereine auf dem Boden der bestehenden Rechtszustände eine praktisch-reformatorische Wirksamkeit von großer Bedeutung für ihre Mitglieder wie für die arbeitenden Klassen überhaupt entfalten und somit einen unentbehrlichen Schlüssel zur friedlichen Lösung der Arbeiterfrage bilden. Es bedarf nur der Förderung und Unterstützung seitens der Arbeiter und aller anderen Klassen, um den Deutschen Gewerkvereinen, die sich von Anfang an auch der ungelernten Arbeiter angenommen und manche andere selbstständige Einrichtungen getroffen haben, eine den Trades Unions ebenbürtige Stellung und eine heilsame Thätigkeit zu ermöglichen, welche die Sozialdemokratie weit wirksamer bekämpfen würde, als Polizei und Strafrichter. Der vorerwähnte Aufruf, ein größeres Flugblatt, kann von dem Verbandsbureau, Berlin SO., Neanderstraße 4, in beliebiger Zahl unentgeltlich bezogen werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Oktober.

— Der Kaiser empfing am Freitag Vormittag im Neuen Palais bei Potsdam den Reichskanzler von Caprivi. Außerdem nahm der Kaiser am Freitag früh noch die Meldung des Generals von Verdy entgegen und hörte die Vorträge der Staatssekretäre des Reichsmarine und des Auswärtigen Amts. Der König von Italien hat Kaiser Wilhelm zur Erinnerung an seinen letzten Aufenthalt in Berlin sein Porträt in Lebensgröße in der Uniform seines hessischen Husaren-Regiments Nr. 13 zum Geschenk gemacht. In einer längeren von Monza nach Potsdam gerichteten Depesche macht König Humbert „seinem treuen Freunde und Alliirten“ in herzlichen Worten Mittheilung von der Absendung des Porträts, welches dem Kaiser durch den italienischen Botschafter Grafen de Launay überreicht werden soll.

— Der Rücktritt des Reichsgerichtspräsidenten Dr. v. Simson ist, wie die „Natlb. Korresp.“ im Gegensatz zu anderen Mittheilungen behauptet, entschieden; Versuche, ihn auf seinem Posten zu erhalten, seien, weil bei dem hohen Alter des Herrn von Simson von vornherein aussichtslos, überhaupt nicht gemacht worden.

— Der Rücktritt des Obersten v. Elpons vom Vorsitz des deutschen Kriegerbundes, ein Schritt, der s. Z. einiges Aufsehen erregte, über dessen Gründe bisher aber wenig verlautete, soll, einer hiesigen Lokalkorrespondenz zufolge, mit dem Plane zusammenhängen, für die Krieger eine Kranken- und Sterbekasse zu errichten, in der Oberst v. Elpons ein leitendes Amt zu übernehmen gedachte.

— Das Oberkonsistorium des Großherzogthums Hessen forderte durch ein Rundschreiben die unterstellte Geistlichkeit auf, die antisemitische Agitation als unchristlich zurückzuweisen.

— In Gotha hat in diesen Tagen der achtzehnte deutsche Protestantentag stattgefunden.

— Im lippeschen Landtag wurde am Donnerstag bei der Berathung des Regentschaftsgesetzes in zweiter Lesung § 4 angenommen. Derselbe bestimmt: Der Regent übt im Namen des Fürsten die verfassungsmäßige Regierungsgewalt aus. Verfassungsänderungen bezüglich der Thronfolgeordnung sind, wenn und so lange ein Streit der Agnaten über die Nächstberechtigung zum Lippeschen Thron besteht, während der Regentschaft ausgeschlossen. Der Regent erhält eine nicht vom Fürsten, sondern gesetzlich festzusetzende Dotation. Der Regent ist verpflichtet, regelmäßigen Aufenthalt im Lande zu nehmen und vor dem versammelten Landtage den Eid zu leisten.

— Die „Freisinnige Zeitung“ schreibt: Die Zeichnungen auf die 235-Millionenanleihe haben am Donnerstag stattgefunden und sind zu der festgesetzten Zeit um 5 Uhr Nachmittags geschlossen worden. Da die Zeichnungen auch bei allen Kommanditen der Reichsbank im Lande zugelassen waren, so konnte eine Aufsummirung bis Donnerstag Abend noch nicht stattfinden. In Börsenkreisen nahm man an, daß die Zeichnungen das Doppelte der verlangten Summe, also den Betrag von 4—500 Millionen Mark erreichen würden. — Für die Reichsanleihe wurden nach neueren Nachrichten 422 Millionen gezeichnet, für die preußische 97 Millionen Mark.

— Die deutsche Schulverwaltung im Reichslande hat in den Volksschulen des rein deutschen Sprachgebietes Elsaß-Lothringens das Französische beseitigt und nur in Mühlhausen und einigen andern Städten mit mehrklassigen Schulen auf besonderen Antrag der Gemeindeverwaltungen Ausnahmen gemacht. Die Sache hat sich jedoch in keiner Weise bewährt, und daher ist, wie die Kölnische Zeitung meldet, dieser Tage vom Oberschulrath beschlossen worden, künftig das Französische ganz aus den Volksschulen zu beseitigen.

— Unter der Ueberschrift „Die Sozialdemokratie und die Staatsverwaltung“ erörtert in der neuesten Nummer der „Nation“ ein Aufsatz die Gründe, welche die Entfremdung und sogar die direkte Feindschaft herbeigeführt haben, die zwischen der Arbeiterwelt und dem Beamtenthum meist besteht. Als einen wesentlichen Grund bezeichnet der Artikel der „Nation“ die augenblickliche Zusammensetzung unseres Beamtenthums. Es heißt in der genannten Wochenschrift: „Die Mitglieder unserer Staatsministerien sind Söhne von Ministern, höheren Verwaltungsbeamten, Offizieren, Rittergutsbesitzern ꝛc. Es giebt aber unter unseren Ministern keinen Arbeitersohn. Da die vortragenden Räthe im Großen und Ganzen dieselbe gesellschaftliche Physiognomie zeigen, so kommt es, daß bei den Berathungen in den Ministerien die Bedürfnisse einer Offiziers- oder Beamtenfamilie, die Verhältnisse der Rittergutsbesitzer, der Bankiers, der Großindustriellen den Berathenden aus ihren elterlichen Häusern und deren Verkehrskreisen deutlich vorschweben, während nicht ein Einziger unter ihnen ist, der eine ebenso angeborene Kenntniß von den Verhältnissen einer Arbeiterfamilie mitbrächte. Es wird dann auf die katholische Kirche und deren Macht hingewiesen, beim katholischen Pastor wird nicht gefragt, woher stammst du? Unter Kaplänen und Pfarrern ist der Sohn des Bauern, des Handwerkers, des Tagelöhners eine ganz alltägliche Erscheinung. Diese Elemente geben ihrem ganzen Stande die stets sich erneuernde Berührung mit den breitesten Volksschichten . . . Nicht minder wichtig aber ist ein zweites Mittel der katholischen Kirche, welches seinerseits dazu dient, den vorhandenen Elementen auch den gebührenden Platz in dem großen Organismus zu sichern, der Grundsatz, daß Alles, was die Priesterweihe empfangen hat, zu allen Kirchenämtern befähigt ist, bleibt hier nicht auf dem Papiere stehen. Bildet das Durchlaufen der verschiedenen Stufen der Hierarchie auch die Regel, so ist das Ueberspringen keine seltene Ausnahme. Wir haben es erlebt, daß für einen wichtigen Bischofsposten ein einfacher Religionslehrer vom Gymnasium einer kleinen Stadt geholt wurde. . . . Auch der Staat hat es in der Hand, seinem Beamtenthum dasselbe Vertrauen unter den Arbeitern zu sichern, welches jenes priesterliche Beamtenthum in der arbeitenden Bevölkerung seiner Kreise genießt. Er muß dann eben dafür sorgen, daß das Staatsbeamtenthum sich annähernd ebenso gleichmäßig aus den verschiedenen Schichten der Nation rekrutirt und daß neu eintretende Elemente ebenso schnell die Berührung mit dem Volke bis in die höchsten Spitzen der Verwaltung hineintragen. . . . Um dies zu erreichen, muß der Staat Anstrengungen machen. Er muß den höheren Unterricht von Kindern unbemittelter Familien wesentlich erleichtern. Daß der Staat den Arbeitersohn zu allen Aemtern zuläßt, ist eine Forderung der Gerechtigkeit, die theoretisch bereits erfüllt ist. Daß er ihn aber auch wirklich in die Staatsämter hineinzubekommen suche, das ist einfach im Interesse der letzteren geboten. . . . Wenn wir so bemüht sein werden, uns ein Beamtenthum heranzubilden, das aus allen Schichten der Nation hervorgeht, so wird es nicht mehr vorkommen können, daß ministerielle Denkschriften den Arbeiter vor den Kopf stoßen, ohne es zu wollen. Man wird dann auch in den Ministerien wissen, wie der ärmeren Bevölkerung ums Herz ist, wenn sie liest, in der und der Gegend sei kein Grund zur Unzufriedenheit gewesen, weil der Lohn eingestandenermaßen ein „auskömmlicher“ war. So als ob es selbstverständlich wäre, daß der Arbeiter, wenn er seinen Lohn für auskömmlich erklärt, nach mehr gar nicht zu streben habe. Es ist in geringerem Maße dieselbe Ausdrucksweise, wie sie Ernst Moritz Arndt, der Sohn eines Leibeigenen, bezeichnet hat: als ob die Einen mit Sporen, die Anderen mit Sätteln auf die Welt gekommen wären. Ein verjüngtes Beamtenthum ist, so heißt es zusammenfassend in dem Artikel der „Nation“, auch die Voraussetzung dafür, daß der moderne Staat sich wiederum die Organe aneignet, die er für die Berührung mit den niederen Klassen des Volkes haben muß.“

— In Löbau in Sachsen ist ein sozialdemokratischer Verein polizeilich aufgelöst; Kasse und Bücher wurden beschlagnahmt. Dies ist der erste derartige Fall nach der Aufhebung des Sozialistengesetzes.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute eine Zusammenstellung des gegenwärtigen Wortlautes des Gesetzes, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, vom 15. Juni 1883 mit demjenigen, welcher sich aus dem die Abänderung dieses Gesetzes betreffenden Gesetzentwurf ergiebt.

Ausland.

* **Warschau,** 10 Oktober. Für die an der russischen Westgrenze gelegenen Festungen Warschau, Nowogeorgiewsk, Brest-Litowsk und Iwangorod ist die Bildung von Festungstelegraphen-Abtheilungen befohlen worden, die bis zum 1. Januar k. J. beendet sein muß. Die ausschließlich von Offizieren und Mannschaften bedienten, neuanzulegenden, meist unterirdischen Leitungen haben, wie die „Köln. Ztg.“ schreibt, den Zweck, den Kommandanten der Festung mit sämmtlichen höheren Befehlshabern, mit deren Truppentheilen, mit den vorgeschobenen Werken, sowie auch diese unter sich zu verbinden. Auch errichten diese Telegraphen-Abtheilungen Telephon- und Heliographen-Stationen. Die Festungstelegraphen-Abtheilungen werden in drei Klassen eingetheilt; ihre Befehlshaber haben den Rang eines Bataillons-Kommandeurs. Zur ersten Klasse, d. h. mit Leitungen von 60 — 100 Werst Länge und 20 — 30 Stationen, gehört nur Warschau; die Abtheilungen in den andern vorgenannten Festungen sind zweiter Klasse, besitzen somit Leitungen von 25 — 60 Werst Länge. Die Telegraphenleitungen müssen im Kriege wie im Frieden Tag und Nacht ununterbrochen im Betriebe sein. Diese Neuerung ist eine wesentliche Vervollkommnung der in Rußland in den letzten Jahren so durchgreifend eingeführten ständigen, bereits im Frieden vorhandenen Festungsbesatzungen aller Waffen und Arten.

* **Petersburg,** 10. Oktober. Eine neue Beschränkung des Aufenthalts der Juden in Rußland meldet die „Frkf. Zeitung“. Da Sewastopol in einen speziellen Kriegshafen umgewandelt worden ist, so wurde die Anordnung getroffen, daß sämmtliche daselbst ansässige Juden zu entfernen seien. Bis jetzt gehörte die Taurische Halbinsel zu den Territorien, in welchen den Juden der bleibende Aufenthalt gestattet ist. Jetzt wird in Bezug auf Sewastopol eine Ausnahme gemacht. — Der Bau einer sibirischen Eisenbahn ist, wie die panslavistische „Nowoje Wremja“ hört, nunmehr beschlossene Sache. Die Bahn solle durch den Fiskus selbst gebaut und ohne Verzug in Angriff genommen werden. Das Blatt weist auf die strategische und merkantile Bedeutung dieser Bahn hin und wirft die Frage auf, ob sie nicht eine engere Verbindung Rußlands mit den nordamerikanischen Unionsstaaten herbeiführen würde.

* **Prag,** 10. Oktober. Die Jungtschechen verlangen die sofortige Ueberbringung aller böhmischen Kroninsignien nach Prag.

* **Rom,** 10. Oktober. Crispi, der Leiter der italienischen Politik, hat in Florenz gelegentlich eines Banketts eine Rede gehalten, in welcher er gegen die Bestrebungen des Irredentismus und Vatikanismus die wichtigsten Gründe ausführte und für die Nothwendigkeit des Fortbestehens der jetzigen Verhältnisse Momente hervorhob, die jubelnd begrüßt wurden. Crispis Rede findet im In- und Auslande Zustimmung.

Provinzielles.

× **Gollub,** 10. Oktober. Endlich scheinen die seit Jahren gepflogenen Verhandlungen des Steuerfiskus mit dem Kantor Benjamin Jakobsohn hierselbst zum Abschluß zu gelangen. Fiskus will nämlich für das hiesige Zollamt das Jakobsohn'sche Grundstück ankaufen, um daselbst einen Erweiterungsbau aufzuführen. Jakobsohn wird einen Theil seines an Königl. Zollamt grenzenden Wohngebäudes niederreißen und wird dieser dadurch gewonnene Platz zum Auffahren der Getreidewagen dienen. Die Verzollung des Getreides nimmt trotz des vermehrten Beamtenpersonals eine geraume Zeit in Anspruch, es stauen sich die Getreidewagen derart an, daß nicht nur der Verkehr gehemmt wird, sondern auch durch die aufgefahrenen Fuhrwerke verschiedene Unfälle vorgekommen sind.

L. **Strasburg,** 10. Oktober. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde dem Magistratsantrage um Betheiligung an der Moltkeadresse zugestimmt. Die Versammlung bewilligte für diesen Zweck 20 Mk. Ferner wurde die Forderung für die Vollendung des Bohlenbollwerks in der Hinterstraße bewilligt. Demgemäß dürfte die Uferbefestigung im Stadtgebiete in Kurzem beendigt werden. Auch in unserem vielfach noch als billig bezeichneten Orte sind die Marktpreise für Nahrungsmittel in stetem Steigen begriffen. Heute wurde beispielsweise für eine Mandel Eier 0,90 Mark verlangt.

Löbau, 10. Oktober. Ueber die Geschichte der Stadt Löbau berichtet der Historische Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder in dem 26. Hefte der Vereinszeitschrift Folgendes: Als Sitz der Bischöfe von Kulm hat Löbau ein halbes Jahrtausend hindurch eine ganz besondere Bedeutung für die Provinz Westpreußen gehabt, wofür namentlich die sehr vielen Urkunden, die in jener langen Zeit von den Bischöfen in ihrem Schlosse zu Löbau ausgestellt worden sind, das beste Zeugniß ablegen. Waren es einestheils die Pergamentrollen, die zu Forschungen Anlaß gaben, so weckten andererseits die ehrwürdigen, altersgrauen Ruinen der bischöflichen Burg, die „uralte" Stadt, mannigfache Reste vorgeschichtlicher Kulturstätten und diese und jene noch der Aufklärung harrende historische Begebenheit in hohem Grade das Interesse für die Lokalgeschichte Löbaus.

Tuchel, 10. Oktober. Der bisherige Erste Lehrer am hiesigen Schullehrer-Seminar Alex. Jablonski ist zum Seminar-Direktor ernannt und ihm die Leitung des hiesigen Seminars übertragen.

Schneidemühl, 10. Oktober. Von den groben Rechtswidrigkeiten, welche bei der letzten Reichstagswahl im Wahlkreise Czarnikau-Kolmar verübt worden sind, hat eine Gerichtsverhandlung vor dem hiesigen Landgericht wieder Kunde gegeben. Ortsvorsteher Busse und Schöffe Vogel hatten den Vertheiler der Stimmzettel für Rechtsanwalt Flatau, den Vorsitzenden des freisinnigen Arbeitervereins, Dessau, in der willkürlichsten Weise verhaftet und körperlich mißhandelt. Die Verhandlung gegen Busse und Vogel vor der Strafkammer wegen Freiheitsberaubung und schwerer Körperverletzung endete mit der Verurtheilung von Busse und Vogel zu Gefängnißstrafe. Zugleich wurde Busse verurtheilt, an den Arbeiter Dessau eine Buße von 1000 Mk. zu bezahlen.

Danzig, 10. Oktober. Die Verhandlung der Anklagesache gegen den früheren Landesdirektor Dr. Wehr und den Gutsbesitzer Holz vor der hiesigen Strafkammer soll nun auf den 17. November und folgende Tage vorläufig festgesetzt sein. Dieselbe wird, da eine größere Anzahl von Zeugen vernommen werden soll, im hiesigen Schwurgerichtssaale stattfinden. Die Vertheidigung des Angeklagten Dr. Wehr hat Herr Rechtsanwalt Keruth übernommen. — Herr Gerichts-Assessor Matting, der seit längerer Zeit als Hilfsarbeiter beim hiesigen Magistrats-Kollegium wirkt, ist gestern Nachmittag von der Stadtverordneten-Versammlung zu Stettin zum besoldeten Stadtrath und Kämmerer der dortigen Stadtgemeinde erwählt worden.

Marienburg, 10. Oktober. Heute Vormittag erfolgte die Probebelastung der neuen Eisenbahnbrücke mittels 4 Lokomotiven und 20 Kieswagen, welche einen äußerst günstigen Verlauf nahm. Jede der zwei Oeffnungen zeigte eine Durchbiegung von 38 Milimetern und waren die Seitenschwankungen gleich Null. Die neue Brücke wird bereits am 25. dieses Monats früh dem Verkehr übergeben. — Der Zug 3 (Schnellzug), der Morgens gegen ¾ 8 Uhr Marienburg auf der Fahrt nach Königsberg passirt, ist heute zwischen Elbing und Güldenboden verunglückt und zwar durch Entgleisung der letzten drei Wagen, welche umgestürzt sind und das Geleise vorläufig noch sperren. Genaue doch im allgemeinen Interesse liegende Angaben über den Unfall sind auf hiesigem Bahnhof leider nicht zu erfahren. Nach einzelnen Aussagen sollen keine Verletzungen vorgekommen sein, nach anderen Aussagen sind jedoch mehrere Personen verletzt. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Der 3 Uhr 18 Min. von hier nach Dirschau fällige Zug lief ½5 Uhr von Elbing hier ein. (Nog. Ztg.)

Lyck, 10. Oktober. Der jüngst in Königsberg gestorbene, früher hier wohnhaft gewesene Herr Karkutsch hat dem hiesigen kgl. Gymnasium 30,000 M. vermacht.

Tilsit, 10. Oktober. Einer von den in der Nacht vom 18. zum 19. v. Mts. zwischen Lappienen und Neufrost verschwundenen Geldbriefbeuteln ist, nach der „Tils. Allgem. Ztg.", in der Nähe von Lappienen in einem Gebüsch versteckt vorgefunden. Der als der Thäter beschuldigte Briefträger leugnet, trotz der vielen gegen ihn sprechenden Beweise, fortgesetzt, den Diebstahl ausgeführt zu haben. Der in dem Geldbriefbeutel verschlossene Geldbrief, enthaltend 3 Banknoten à 1000 Mark, ist verschwunden. Die eingeleitete Untersuchung hat auch ferner ergeben, daß nicht der betr. Briefträger allein den Diebstahl ausgeführt hat.

Ruß, 10. Oktober. Der seit neun Jahren hier wohnhafte jüdische Stäbefabrikant Laser Meyerowitz, welcher seit circa 28 Jahren seinen Wohnsitz im preußischen Gebiet gehabt hat, ist durch die Ausweisung aufs empfindlichste betroffen worden. Vor 4 Jahren erhielt derselbe von der Behörde die Weisung, das preußische Gebiet zu verlassen, was er jedoch nicht that. Infolgedessen wurde von dem königl. Landrathsamt in Heydekrug gegen Meyerowitz ein Strafmandat über 150 Mark event. 14 Tage Gefängniß erlassen. Es fand darauf Zwangsvollstreckung statt, welche einen Erlös von 116 Mark ergab. Nach Verlauf von zwei Monaten erhielt Meyerowitz wiederum ein ebensolches Strafmandat. Da nun aber bei demselben keine pfändbaren Gegenstände vorhanden waren, so mußte derselbe vierzehn Tage Gefängniß verbüßen. Dann wurde M. unbehelligt gelassen. Er erwarb sich darauf ein Besitzthum und betrieb die Fabrikation von Stäben in ausgedehntem Maße. Im Juli d. J. erhielt nun M. wiederum vom königlichen Landrathsamt in Heydekrug ein Strafmandat über 150 Mark. Infolge dessen sahen sich die Gläubiger des M. veranlaßt, zur Sicherung ihrer Forderungen einen dinglichen Arrest gegen denselben auszubringen, und es wurde demselben sein auf Grundzins erbautes Wohnhaus im Werthe von 4000 Mark und sein todtes sowie lebendes Inventarium im Werthe von 2000 Mk. gepfändet. Da hier M. als ein ordentlicher und strebsamer Mensch gilt, so sahen die Gläubiger von einem Verkauf ab. Nun war M. aber außer stande, das Strafgeld von 150 Mk. zu erschwingen, deshalb wurde seitens des Landrathsamts wegen des Strafgeldes eine Anschlußpfändung herbeigeführt und der Verkauf des sämmtlichen Besitzes des M. bewirkt. Am 2. d. Mts. wurde vom hiesigen Gerichtsvollzieher Bauk das Wohnhaus, welches einen Werth von cirka 4000 Mk. repräsentiren soll, für 950 Mk. und das todte und lebendige Inventarium für 450 Mk., wie es heißt, gleichfalls weit unter Werth, verkauft. Mithin ist das gesammte Vermögen von cirka 6000 Mk. für 1400 Mk. veräußert worden. M. und dessen Familie stehen jetzt völlig mittellos und von allem entblößt da. (K. H. Z.)

Memel, 10. Oktober. Nachdem laut amtlicher Bekanntmachung in den Grenzdörfern zwischen Dt. Crottingen und Nimmersatt die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, müssen wir uns leider darauf gefaßt machen, schreibt das „Memeler Dampfboot", daß die ohnehin kaum noch erschwinglichen Fleischpreise in der nächsten Zukunft, noch eine wesentliche Steigerung erfahren dürften; denn nunmehr ist uns auch die Fleischzufuhr aus einem bedeutenden Bezirk des hiesigen Landkreises auf unbestimmte Zeit völlig abgeschnitten. Leider scheint die Seuche sich noch weiter zu verbreiten, denn dieselbe ist bereits auch in den südlichen Ortschaften Wittauten und Pakamohren konstatirt. Unter diesen Umständen droht uns eine vollständige Fleischsperre. Augenblicklich werden die Fleischpreise durch die ziemlich lebhafte Zufuhr von russischen Gänsen und von Fischen noch einigermaßen niedergehalten, trotzdem auch diese theuer genug bezahlt werden. Wie sich die Verhältnisse aber später gestalten werden, wenn die Zufuhr von Gänsen, und mit dem Beginn des Winters auch die Beschickung des Fischmarktes nachlassen wird, das ist gar nicht abzusehen. (K. H. Z.)

Bromberg, 10. Oktober. Aus Schönsee wird der „Ostd. Presse" geschrieben: Zur Sommerszeit Schlitten zu fahren, das seltene Vergnügen wurde kürzlich einem in dem benachbarten Dorfe B. ansässigen Besitzer zu Theil. In animirter Stimmung fuhr unser Mann aus Bromberg spät Abends nach Hause, bald kreuz, bald quer, was wunder, daß ein Rad in den Chausseegraben gerieth und die Axe zerbrach. Das genirte indessen das Bäuerlein nicht weiter, munter fuhr er mit drei Rädern seinem Heim zu; da die Chaussee jedoch seiner Meinung nach viel zu viel Biegungen hatte, so kam es, daß die Deichsel abwechselnd nach verschiedenen Himmelsrichtungen wies und das Gefährt sehr zu leiden hatte, nach kurzer Zeit war auch das zweite Hinterrad zerbrochen. Als aber gar nach wenigen Minuten auch das dritte Rad von demselben Schicksal ereilt wurde, löste der glückliche Fuhrherr mißmüthig und resignirt das letzte Rad vom Wagen, legte es auf das Gefährt und kam so „per Schlitten" zu Hause an.

Bromberg, 10. Oktober. Der wegen Hochstapelei von der hiesigen Strafkammer im vorigen Jahre zu einer zehnjährigen Zuchthausstrafe verurtheilte frühere Oekonom Gustav Petrich ist dieser Tage im Zuchthaus zu Rawitsch verstorben. Die Sache machte bekanntlich s. Z. viel von sich reden.

Tremessen, 10. Oktober. Vorgestern ist hier im Justizgefängniß ein Herr (man sagt ein Major a. D.) eingeliefert worden, welcher im Eisenbahnzuge zwischen Mogilno und hier auf eine Dame einen Revolver abfeuerte, ohne glücklicher Weise zu treffen. Der Grund dieses Mordversuchs ist bis jetzt noch unbekannt, die eingeleitete Untersuchung dürfte jedoch bald eine Aufklärung bringen. (K. B.)

Lokales.

Thorn, 11. Oktober.

— [Personalien bei der Ostbahn.] Es sind versetzt worden: die Stationsvorsteher 2. Klasse Fink von Schönsee nach Landsberg, Hagen von Osterode nach Schönsee, Lehrke von Jablonowo nach Briesen, Lowien von Briesen nach Osterode.

— [Landwirthschaftliches.] Der „Reichsanzeiger" beginnt heute mit Veröffentlichungen über die diesjährige Ernte. Aus unserem Regierungs-Bezirk wird dem Blatte geschrieben: Der Ausfall der Getreideernte entspricht nicht den gehegten Erwartungen. Zwar ist der Strohertrag bei allen Getreidearten ein sehr reichlicher, erheblich über das Durchschnittsmaß hinausgehender gewesen, aber der Körnerertrag ist theilweise ein unbefriedigender. Dies gilt namentlich vom Roggen, welcher 10 bis 20 pCt. unter Mittelernte liefert. Weizen schüttet zwar etwas besser als Roggen, wird aber doch kaum eine Mittelernte geben. Von der Gerste ist eine Durchschnittsernte und nur vom Hafer ein höherer Ertrag (in Körnern) zu erwarten. Die durch schlechtes Wetter stark verzögerte Heuernte ergab in quantitativer Beziehung beim Kleeheu einen mäßigen und beim Wiesenheu einen reichlichen Ertrag, während die Qualität durch Regen etwas gelitten hat. Zuckerrüben werden, soweit sich bisher übersehen läßt, eine gute Mittelernte geben. Die Kartoffeln, namentlich die frühen Sorten, ergeben einen mittelmäßigen Ertrag, weil sie durch Nässe und Fäulniß gelitten haben. Von Oelsaaten ist eine Durchschnittsernte, von Futterrüben ein reichlicher Ertrag gewonnen worden. Die Grummeternte hat ebenfalls einen reichlichen Ertrag geliefert, der aber zum Theil durch Regen beschädigt ist.

— [Der Zentralverein Westpreußischer Landwirthe] hat an die Zweigvereine ein Schreiben gerichtet, in welchem gefragt wird, ob die Saatkrähen wegen ihrer Schädlichkeit von dem gesetzlichen Vogelschutz auszunehmen seien. Mehrere landwirthschaftliche Vereine haben sich darauf für die völlige Aufhebnng des Schutzes gegen Tödtung und Zerstörung der Nester ausgesprochen. Dagegen wurde in der letzten Sitzung des Elbinger landwirthschaftlichen Vereins beschlossen, den bisherigen Schutz auch noch ferner der qu. Krähe angedeihen zu lassen. Motivirt wurde der Beschluß mit der großen Nützlichkeit der Saatkrähe als Vertilgerin von Kerbthieren und Mäusen.

— [Westpreußischer Fischerei-Verein.] Am 18. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, hält der Westpreußische Fischereiverein im Landeshause zu Danzig eine General-Versammlung ab. Die Tagesordnung lautet: 1) Wahl des Vorsitzenden. 2) Geschäftsbericht und geschäftliche Mittheilungen. 3) Vortrag des Herrn Dr. Seligo über Bewirthschaftung von Landseen und 4) Rechnungslegung. Mit der General-Versammlung wird eine kleine Ausstellung von Netzmodellen, Brutapparaten aus der Sammlung des Vereins, sowie einer Anzahl Präparate verbunden sein. Nach Schluß der General-Versammlung findet in Walters Hotel ein Fischessen (Gedeck 2 Mark) statt.

— [Coppernikus-Verein.] In dem Vortrage des Rechts-Anwalts Dr. Stein am 6. Oktober gab dieser zunächst eine kurze Skizzirung der verschiedenen Theorien, welche zur Begründung des staatlichen Strafrechtes aufgestellt worden sind. Es wurde sodann ausgeführt, daß der sittliche Maßstab der Gerechtigkeit allein nicht zur Grundlage des Strafrechtes dienen könne, sondern hauptsächlich die Bedingungen des Gemeinwesens und dessen Fortentwickelung durch das Strafrecht zu schützen seien. Zur Erreichung dieses Zieles muß das Verbrechen als soziale Erscheinung erfaßt werden. Seine Ursachen sind in der jeweiligen Organisation der Gesellschaft zu erforschen. — Die internationale kriminalistische Vereinigung steht in dieser Richtung. Sie bekämpft vorzüglich die kurzzeitigen Freiheitsstrafen, auf welche die meisten Strafurtheile lauten, die Unkenntniß des Strafrichters von der Persönlichkeit des abzuurtheilenden Verbrechers und die in Folge dessen häufig unwirksame Bemessung der Strafe, sowie den Mangel des Zusammenhanges zwischen Strafurtheil und Strafvollzug. — Um die Freiheitsstrafen möglichst zu beseitigen, welche den Verbrecher brandmarken, ohne auf ihn wegen ihrer kurzen Dauer nachhaltig wirken zu können, und welche besserungsfähige Neulinge mit unverbesserlichen Sündern zusammen führen, wird die Einführung der „bedingten Verurtheilung" vorgeschlagen. Dem Richter soll es frei stehen, einen bisher unbestraften Verbrecher nach seiner Verurtheilung zu einer (3 Monate nicht übersteigenden) Freiheitsstrafe zunächst freizulassen und eine „Bewährungsfrist" (von 3 Jahren etwa) zu geben. Verstreicht diese, ohne daß der Verurtheilte eine neue Strafthat begeht, so gilt die Strafe als erlassen. — Kurz erwähnt wurde die durchgreifende Aenderung des Strafensystems, welche Professor von Liszt (Halle) vorgeschlagen, die Verschärfung der Rückfallsstrafen und die Wirkungen, welche durch Zwangs-Erziehungs-Anstalten für jugendliche Verbrecher zu erreichen sind.

— [Herr Direktor Mallini] gab gestern im Saale des Schützenhauses seine zweite Soiree. Auch an diesem Abend erntete Herr Mallini vielen Beifall. Ein solcher wurde auch den mitwirkenden Töchtern zu Theil.

— [Die Reichsbank] hat heute den Diskont auf 5½ Prozent, den Lombardzinsfuß auf 6 bezw. 6½ Prozent erhöht.

— [Schwurgericht.] Die letzte Verhandlung bildete die Anklage gegen den Hausknecht August Potrafka aus Löbau wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Dem P. wurde zur Last gelegt, am Abend des 21. März d. J. zu Löbau Sasse's Hotel vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben. Potrafka war Hausknecht in genanntem Hotel und hatte die Verpflichtung, täglich Abends 9 Uhr mit dem Omnibus behufs Abholung von Gästen zum Bahnhof zu fahren. An genanntem Abend wollte P. den Dienst verlassen, weil er bei S. keinen Lohn erhielt, seine Einnahme bestand nur in Trinkgeldern. Sasse wollte den P. jedoch erst entlassen, sobald letzterer einen andern Hausknecht besorgt haben würde. In derselben Nacht brach im Hotel Feuer aus, der Dachstuhl brannte vollständig ab, verschiedene dem Dienstpersonal gehörige Kleidungsstücke wurden durch das Feuer vernichtet. Der Verdacht der Brandstiftung lenkte sich sogleich auf P. Durch die Beweisaufnahme wurde nicht die Schuld des Angeklagten festgestellt, es erfolgte Freisprechung.

— [Strafkammer.] In heutiger Sitzung wurde zunächst gegen den Arbeiter Anton Ruminski aus Leibitsch wegen Diebstahls verschiedener Kleidungsstücke verhandelt. Da durch die Beweisaufnahme die Schuld des Angeklagten nicht nachgewiesen wurde, erfolgte Freisprechung. — In zweiter Sache wurde gegen den Fischer Joseph Saß aus Briesen wegen versuchter Nöthigung und fahrlässiger Brandstiftung verhandelt. Saß hielt sich in der Nacht zum 24. Juli d. Js. zu Landau behufs Fischens auf und übernachtete in einer Hütte, deren eine Seite von 2 Mädchen, die andere von einem Arbeiter bewohnt wurde. Die Insassen waren sämmtlich Torfarbeiter. S. welcher in trunkenem Zustande gewesen sein soll, scherzte mit den Mädchen und steckte hierbei mit einem Lichte einen von der Decke herunterhängenden Strohhalm in Brand. Die Hütte brannte vollständig nieder, das Feuer ergriff auch den angrenzenden Stall, in dem sich 2 Kühe und 2 Schweine befanden. Es wurde nur eine Kuh gerettet, während das übrige Vieh verbrannte. Der Angeklagte selbst erlitt, als er retten wollte, Brandwunden am Kopfe, an denen er sechs Wochen krank lag. S. wurde zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt, auf welche Strafe drei Monate Untersuchungshaft angerechnet wurden. — Die letzte Verhandlung beschäftigte sich mit der Anklage gegen den Schneider Mathäus Zablotny aus Grzywna wegen Erpressung. Z. wurde zum Vorwurf gemacht, sich dadurch einen rechtswidrigen Vermögensvortheil verschafft zu haben, daß er seine von ihm geschiedene Ehefrau durch Bedrohung mit Brandstiftung zwang, ihm ferner Kost und Wohnung zu gewähren. Z. hat bereits wegen Brandstiftung eine zweijährige Gefängnißstrafe erlitten. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Jahr Gefängniß.

— [Die städtischen Spritzenmeister und Feuerlöschmannschaften] erhalten Montag, den 13. d. M., Nachmittags 6 Uhr im Amtszimmer des Herrn Polizei-Kommissarius Finckenstein die ihnen zustehenden Gebühren. Rechtzeitiges Erscheinen

der Empfangsberechtigten ist dringend erforderlich.

— [Gefunden] 1 Zinsen-Quittungsbuch auf Bromberger Vorstadt, 1 rothes Tuch am Gymnasium, 1 Cylinderuhr auf der Kulmer Vorstadt, 2 Schlüssel auf dem Altstädtischen Markt, 1 Schlüssel in der Bachestraße. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 15 Personen, unter diesen befanden sich zehn Bettler. Mit dem Eintritt der kälteren Jahreszeit kommen wieder täglich aus den benachbarten Ortschaften Bettler hierher, es ist wünschenswerth, daß diesen Leuten nirgends eine Gabe verabfolgt werde, nur wenn sie überall abgewiesen werden, wird es möglich sein, diese Stromer, die noch bei günstiger Gelegenheit Diebstähle ausführen, von Thorn fernzuhalten. — In Haft genommen mußte auch ein Korbmacher werden, weil er sich trotz wiederholter Aufforderung nicht zur Verbüßung einer Strafe gestellt hatte.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,04 Meter unter Null. — Thalwärts ist Dampfer „Thorn" mit einem Kahne im Schlepptau eingetroffen.

Kleine Chronik.

* Der neue Kriegsminister Freiherr Hans von Kaltenborn-Stachau ist der Sproß eines uralten schlesischen Geschlechts, in welches der Adel unter Kaiser Heinrich II. 1015, der Freiherrnstand unter Kaiser Ferdinand III. gelangte. Als Stammvater gilt Conrad Kaltenborn, welcher sich durch die Besiegung des Bischofs Zerotin auf dem Schlosse Stachau um die Verdrängung der Polen aus Schlesien verdient gemacht haben soll. Genanntes Schloß fiel ihm als Lehen zu. Der Vater des Freiherrn Hans, Freiherr Friedrich, königlich preußischer Major a. D., war zweimal verheirathet, zuerst 1835 mit Klara Voigtel, die nach Geburt eines Sohnes schon 1836 starb, dann 1838 mit einer von Kotze. Jener 1836 geborene Sohn erster Ehe ist der jetzige Kriegsminister. Die Mutter des Kriegsministers war sonach keine „Geborene".

* Mainz. Zeughauptmann Hahnke, der Hauptbetheiligte an den im hiesigen Artilleriedepot begangenen Unterschleifen, ist vom Militärgericht zu 3½ Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Die fünf Monate, welche der Angeklagte in Untersuchungshaft gesessen hatte, werden mit in Anrechnung gebracht.

* Simonides. Vor kurzem starb in einem kleinen albanesischen Städtchen, wie das „N. W. Tgbl." erzählt, der als Fälscher von Handschriften berüchtigte Grieche Simonides Von seinen Thaten wollen wir einige der Vergessenheit entreißen. Eines Tages legte er einer zwölfköpfigen Kommission der Universität von Athen einen uralten Homer vor, der, auf Lotosblätter geschrieben, mit einem vollständigen Commentar des Enstatius versehen war. Elf Kommissionsmitglieder plädirten für die Authenticität der Rolle, nur ein einziger Professor, Mavraki, war anderer Meinung und drang auf eine neue Untersuchung. Diese ergab das höchst befremdende Resultat, daß der ganze alte Homer nichts als eine wortgetreue Abschrift der Ausgabe von Wolff sei, selbst mit den Druckfehlern, die auf das Haar mit den Fehlern jener Edition übereinstimmten. Man rief Herrn Simonides vor, doch dieser hatte von der Sache Wind bekommen und sich längst auf Nimmerwiedersehen von Athen holländisch empfohlen. Nach verschiedenen mit Glück ausgeführten Schwindeleien erkor er sich Ismael Pascha, den späteren Statthalter von Syrien, zum Opfer. Diesen suchte er in seiner Villeggiatur zu Bebek am Bosporus auf. Der Pascha war noch in seinem Harem, und Simonides vertrieb sich die Wartezeit durch einen Spaziergang in dem Garten, welchen er dazu benutzte, um unter einem Feigenbaume eine Kapsel zu vergraben. Er machte den Pascha aufmerksam, daß sein Garten eine Fundstelle historischer Dokumente sei, forderte ihn auf, unter jenem Feigenbaume eine Nachgrabung anstellen zu lassen, und richtig fand sich eine scheinbar uralte Kapsel, die auf Pergament in karischen Charakteren ein Gedicht des Aristoteles, jedoch in griechischer Sprache, enthielt. Der Pascha gerieth vor Freude aus dem Häuschen und belohnte Simonides mit einer Geldrolle von hundert türkischen Pfunden. Jedoch schon Tags darauf fiel er aus den Wolken, als ihm sein Gärtner mittheilte, daß jener Feigenbaum erst vor fünf Jahren umgesetzt, ergo die Kapsel daselbst nicht Jahrhunderte lang oder Jahrtausende gelegen haben könne. Indessen war Ismael Pascha klug genug, von der Geschichte nicht viel Aufhebens zu machen. Er wollte nicht noch den Spott als Draufgabe für den Schaden haben. Später wandte sich Simonides nach England und binnen kurzer Zeit befand sich das Britisch-Museum im Besitze eines Memorandums des Generals Belisar an Kaiser Justinian. Der Spaß hatte John Bull 650 Guineen gekostet, während der Herzog von Southerland um den Pappenstiel von zweihundert Pfund zwei Briefe von Alcibiades an Perikles erworben hatte. Geber war in beiden Fällen die berühmte Firma Simonides.

Handels-Nachrichten.

Im deutsch-russischen Eisenbahn-Verbande kommt am 1. Dezember ein neuer Tarif für die Beförderung von Personen und Reisegepäck zwischen Stationen der königlichen Eisenbahndirektions-Bezirke Köln, rechtsrheinisch, Frankfurt a. M., Erfurt, Altona, Bromberg und der badischen Staatsbahn einerseits und Stationen der Petersburg-Warschauer Bahn, der Baltischen, Riga-Dünaburger, Mitauer, Libau-Romnyer, Moskau-Brester und Nicolai-Bahn andererseits zur Einführung.

Submissions-Termine.

Königl. Oberförster in Schulitz. Verkauf von 12 rm Aspen-Kloben und 2 rm dto. Knüppel, 93 rm Kiefern-Kloben, 16 rm dto. Knüppel I, 18 rm dto. Stubben, 8 rm dto. Reisig II und 300 rm Kiefern-Kloben und Knüppel am 17. Oktober von Vormittags 10 Uhr ab in Raeschke's Gasthause in Schulitz.

Königl. Oberförster in Schulitz. Faschinenreiser-Versteigerung am 17. Oktober von Nachmittags 2 Uhr ab in Raeschke's Gasthause in Schulitz.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 11. Oktober.

Fonds: matt. Diskont-Erhöhung.

			10. Okt.
Russische Banknoten		251,75	252,10
Warschau 8 Tage		251,15	251,75
Deutsche Reichsanleihe 3½%		99,10	99,25
Pr. 4% Consols		105,20	105,75
Polnische Pfandbriefe 5%		72,60	72,60
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	68,60
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		96,40	96,50
Oesterr. Banknoten		177,00	177,00
Diskonto-Comm.-Antheile		222,40	222,80
Weizen:	Oktober	187,20	187,00
	April-Mai	190,70	190,20
	Loco in New-York	1d 8c	1d 6⁴/₁₀c
Roggen:	loco	174,00	175,00
	Oktober	177,00	177,70
	Oktober-November	167,50	168,50
	April-Mai	162,00	162,70
Rüböl:	Oktober	65,10	65,10
	April-Mai	58,20	58,10
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	44,90	45,10
	Oktober 70er	44,30	44,70
	April-Mai 70er	39,10	39,30

Wechsel-Diskont 5½%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6%, für andere Effekten 6½%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 11. Oktober.
(v. Portatius u. Grothe.)
Fest.

Loco cont. 50er	65,00	Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	45,00	„	—,—	„	—,—	„
Oktober	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	44,75	„	42,50	„	—,—	„

Danziger Börse.

Notirungen am 10. Oktober.

Weizen. Bezahlt inländ. hellbunt 126 Pfd. 184 M., 132 Pfd. 187 M., hochbunt 128/9 Pfd. 187 M., weiß 126/7 Pfd. und 127/8 Pfd 186 M., Sommer- 134/5 Pfd. 187 M., polnischer Transit hellbunt 130 Pfd. und 130/1 Pfd. 150 M., russ. Transit Ghirka 121 Pfd. 130 M., 122/3 Pfd. 133 M., 125 Pfd. 138 M.

Roggen. Bezahlt inländischer 117 Pfd. 164 M., 116 Pfd. 163 M., russischer Transit 131/2 Pfd. und 133 Pfd. 111 M., 129 Pfd. und 130 Pfd. 110½ M.

Gerste große 103 Pfd. 132 M. bez., russische 100—114 Pfd. 99—111 M. bez., Futter- 96—98 M.

Erbsen weiße Mittel- transit 130 M. bez.

Hafer inländischer 128—130 M. bez.

Kleie per 50 Kilogr. (zum See-Export) Weizen- 4,12½ M. bez., Roggen- 4,50 M. bez.

Rohzucker fest, Rendem. 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 12,70—12,80 M. bez. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 11. Oktober 1890.

Wetter: trübe.

Weizen niedriger, Sommer 126 Pfd. 174 Mk., bunt 123 Pfd. 173 M., bunt 128 Pfd. 176/7 M., hell 128 Pfd. 178 M., hell 132/3 Pfd. 180/1 M.

Roggen unverändert, 118/120 Pfd 159/160 M., 121 Pfd. 161 M., 122/3 Pfd. 162/3 M.

Gerste Brauwaare 145—162 M., Futterwaare 128 bis 134 M.

Erbsen Futterwaare 130—138 M.

Hafer 126—133 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt

Dienstag den 14. Octbr., Abends 7½ Uhr: **Concert Kausch—Vianna da Motta.** Billets à 2,50 und für Schüler à 1,00 bei **Walter Lambeck.**

Gänzlicher Ausverkauf
wegen
Aufgabe des Geschäfts.

Infolge Uebernahme eines Fabrikgeschäfts lösen wir unser hiesiges Geschäft auf und müssen unsere **sehr großen Vorräthe** bis zum **1. Januar** ausverkauft sein.

Wir haben **sämmtliche Waaren** zu sehr

billigen, festen Preisen

ausgezeichnet und es bietet sich den geehrten Damen Gelegenheit, ihren Bedarf an **nur guten, modernen Sachen** bedeutend unter den gewöhnlichen Preisen zu decken.

Besonders bemerken wir, daß sämmtliche Abtheilungen unserer Handlung mit **allen Neuheiten der Saison** versehen sind und daß auch diese, um schnell zu räumen, **sehr billig** abgegeben werden.

Anfertigungen von Wäsche-Gegenständen

werden, so lange der Vorrath an Stoffen reicht, zu entsprechend **ermäßigten Preisen** übernommen.

S. WEINBAUM & CO.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung daß unsere städtische **Sparkasse gegen Wechsel Gelder zu 6% Zinsen ausleiht.**

Wir bemerken hierbei noch besonders, daß über Anträge auf Wechseldarlehne regelmäßig sofort Entscheidung getroffen wird.

Thorn, den 3. Oktober 1890.

Der Magistrat.

Ein Schreiber

(Anfänger) mit schöner Handschrift kann sich im **Magistratsbureau I** (Rathhaus eine Treppe) baldigst melden.

Thorn, den 10. Oktober 1890.

Der Magistrat.

Steckbrief.

Gegen die unten beschriebenen Arbeiter **Franz Hagener** und **Joseph N. N.**, beide angeblich aus **Kujawien**, welche flüchtig sind, bezw. sich verborgen halten, ist die Untersuchungshaft wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, dieselben zu verhaften und in das nächste Gerichts-Gefängniß abzuliefern.

IV 2932. J. 906/90.

Thorn, den 8. Oktober 1890.

Der Untersuchungsrichter bei dem Königl. Landgerichte.

Beschreibung des **Franz Hagener:**
Alter: 28 Jahre.
Größe: 1,65 m.
Statur: kräftig.
Haare: schwarz, dunkeln Schnurrbart.

Beschreibung des **Joseph N. N.:**
etwa 26 Jahre alt, ½ Fuß kleiner als **Hagener**, dick, ebenfalls dunkele Haare und Schnurrbart.

Fröbel'scher Kindergarten.

Beginn 13. Oktober. Anmeldung. werd. das. (höhere Töchterschule 1. Gang, 1. Thür) und Breitestr. 51 entgegengenommen.

Clara Rothe, Vorsteherin.

Gründl. Klavierunterricht

w. geg. mäß. Honor. erth. Schuhmchrstr. 387, III.

Pensionäre find. freundl. Aufnahme. **Gerberstr. 289 III.**

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag den 14. Oktober cr.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich auf dem Gute Hohenhausen **diverse elegante Möbel, wie: Spinde, Tische, Spiegel, Sophas, Sessel, 1 Billard, 1 Salonflügel, 2 Kronleuchter, 1 Harmonium, 3 Büffets, 2 Bettgestelle mit Matratzen, 1 offenen Kutsch- u. 2 Verdeckwagen,**
sowie 200 Meter Stubben, 130 Meter Klobenholz, 80 Meter Stangen, 420 Haufen Strauch u. a. m.
öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Große Auction
Volksgarten
Wegen Aufgabe des Geschäfts
halte
Dienstag, 13., Mittwoch 14. cr.
Auktion ab,
in Haus- und Küchengeräthen, sowie Arbeitswagen, Britschke, Pferd und Geschirr, Bier-Luft-Druck-Apparat u. einen großen Posten Jamaica-Rum.

J. Holder-Egger.

„Corsets"

neuester Mode in größter Auswahl, sowie
Geradehalter nach sanitären Vorschriften,
gestr. Corsets und **Corsetschoner** empfehlen

Lewin & Littauer.

Neu!

Meine Hauspantoffel übertreffen das Beste in diesem Artikel dagewesene, durch garantirt 3 mal größere Haltbarkeit. Alleinverkauf bei **A. Hiller,** Schillerstr. gegenüber Borchard.

Als
aussergewöhnlich billig
empfehlen wir:

Damentuche
in allen Farben, **bestes u. billigstes Winterkleid,** dopp. breit à Elle **60 Pf.**

Kleiderwarp,
schönste Dessins, **beste Qual.,** dopp. breit à Elle **50 Pf.**

Flanelle
in nur **schwerer Waare,** einf. u. dopp. breit, à **65 u. 75 Pf.**

Normalhemden,
gute, **schwere Waare,** à Stck. **1 Mk. 25 Pf., 1 Mk. 50 Pf.**

Normalhemden,
System „Prof. Jäger", anerkannt **bestes** Fabrikat, **reine Wolle,** Stck. 3 Mk. 50 Pf. **Werth das Doppelte.**

Unterbeinkleider
für Herren und Damen zu **erstaunlich billigen Preisen,** Paar von **75 Pf.** an.

Camisols
für Herren und Damen, bester Schutz gegen Erkältung, a 80 Pf. u. 90 Pf.

Kinder-Trikots
in allen Größen von **50** Pf. an.

Knaben- u. Mädchenhosen
von **50** Pf. an.

Herren- u. Knabenwesten,
aus bestem Material gearbeitet, Stck. von **1 Mk. 25 Pf.** an.

Winter-Paletots
für Herren in größter Auswahl, aus besten Stoffen gearbeitet, von **15 M.** an.

Baumgart & Biesenthal
Breitestraße 3 (Passage).

Holz-Verkauf
in Forst Thorn

täglich durch Aufseher **Przybill** zu sehr billigen Preisen.

Stubben, Knüppel, Stangen etc.

Deutsche
Krieger-Fecht-Anstalt.
Wiener Café in Mocker
Sonntag, d. 12. Oktober 1890:
1. Stiftungsfest
Großes
Instrumental- und Vocal-Concert
verbunden mit
humoristischen Vorträgen.

Das Instrumental-Concert wird von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pom.) Nr. 61 unter persönlicher Leitung ihres Königlichen Militär-Musik-Dirigenten Herrn Friedemann ausgeführt.

Riesen-Tombola.
Prolog.
Festrede
und Bericht über das verflossene Geschäftsjahr.

Nach Schluß des Concerts:
Tanzkränzchen.
Kassenöffnung 3 Uhr.
Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Entrée pro Person **50** Pf. Kinder unter 12 Jahren in Begleitung von Erwachsenen frei.

Mitglieder haben unter Vorzeigung der Jahreskarten pro 1890/91 für ihre Person freien Eintritt.

Der Vorstand.

Für Zahnleidende.

Schmerzlose Zahn-Operation
Künstl. Zähne u. Plomben.
Spec.: **Goldfüllungen.**
GRÜN, Breitestraße 456.
In Belgien approb.

Liederkranz.

Sonntag, den 12. Oktober cr.
im Schützenhause
Vokal- und Instrumental-Concert
der Gesangvereine aus Bromberg, Culm, Inowrazlaw, Culmsee, Mocker und Thorn (Liederkranz) unter Mitwirkung der Kapelle des Inf.-Reg. v. Borke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang präcise 7 Uhr.
Entree pro Person 50 Pf.

Vorverkauf bei den Herren:
E. Szyminski, L. C. Fenske und **E. Post.**

Die Aufführung des Festspiels
Heil. Elisabeth
wird wiederholt
Sonntag, den 12. d. Mts.,
Eintrittspreise dieselben.

Weseler Geld-Lotterie. Hauptgewinn 40 000 Mk. Loose a 3 Mk. 50 Pfg., halbe Antheile a 2 Mk. **Rothe Kreuz-Lotterie.** Hauptgewinn 50 000 Mk. Loose a 3 Mk. 50 Pfg., halbe Antheile a 2 Mk. **Kölner Dombau-Lotterie.** Hauptgewinn 75 000 Mk. Loose a 3 Mk. 50 Pfg., halbe Antheile a 2 Mk. **Große Weimar-Lotterie.** Hauptgewinn i. W. zu 50 000 Mk. Loose a 1 Mk. 10 Pfg. empfiehlt und versendet das Lotterie-Comptoir von

Ernst Wittenberg, Seglerstr. 91.

Für Porto und Listen jeder Lotterie 30 Pfg.

Extra-Beilage.

Der Gesammt-Auflage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit der **ächten Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz von C. Lück in Colberg** handelt und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen.

Central-Versandt durch **C. Lück in Colberg.** Niederlage einzig und allein in **Thorn** in der Raths-Apotheke bei Apotheker **Schenck.**

Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 239 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Sonntag, den 12. Oktober 1890.

Berliner Brief.

Von Karl Böttcher.

(Nachdruck verboten.) Berlin, 10. Oktober.

Nein, das ist nicht schön, was eine große Anzahl Wirthe, besser Kneipiers, in diesem Berlin durchmachen muß! Die verlockendsten Bierblumen, das schönste Lokal, die feinsten Butzenscheiben, die devotesten Kellnergesichter — Teufel auch, das fängt nicht mehr. Die Lokale stehen leer wie, wie — na, wie die Sahara bei schlechtem Wetter. Die Reichshauptstadt ist weit und ihr Durst ist groß. Tausende von Bierfässern sind vom frühen Morgen bis in die tiefe Nacht hinein in Fluß, um diesen Brand zu löschen. Das sind Ströme, ja Wolkenbrüche von Bier, welche täglich in den durstigen Kehlen verschwinden. Aber mein Gott — diese bedeutende Nachfrage verführt eine Masse Leute zum Gründen überflüssiger Kneipen. Daher kommt es, weshalb hier viel mehr Bier als Durst vorhanden ist. Nun gilt es, allerhand Manöver zu inszeniren, damit sich hinter den Bierblumen schließlich doch Jemand versammelt. Nun zermartert der Kneipier sein Hirn, um immer neue Mittel zu ersinnen, durch die sein Lokal gefüllt werden könnte. So ziemlich jedes solcher Verzweiflungsmittel ist ein Beitrag zu jener bisher noch ungeschriebenen, tieftraurigen Geschichte: „Das Elend der Berliner Kneipen." Letzte Woche stiegen wieder ganze Schwärme solcher Lockvögel. Ich will hier nur einen vorstellen. Ein Wirth ließ sich in großen Plakaten folgendermaße aus: „Es ist schwer, in Berlin etwas Hervorragendes in Vergnügungen zu schaffen. Ich habe es unternommen. Ob es mir gelungen ist? Das zu beurtheilen, lade ich das ganze kneipende Berlin ein. Motto: Je größer der Blech, umso größer die Zech', Und je netter das Weib, umso länger ich bleib'! In meinen neueröffneten, großartigen Bierhallen soll sich das lustigste studentische Bierleben entfalten. Täglich Freikonzert von zwei Kapellen. Von 12 bis 3 Uhr Katermusik, von 6 bis 11 Uhr Kommersmusik, von 3 bis 4: F. K., von 4 bis 5 C. C., von 5 bis 6: S. C. — Die Säle sind stylvoll in studentischer Weise mit 99 Wappen geschmückt. Die Bedienung der Gäste haben 10 Füchse, unter Leitung eines Fuchsmajors und einer Renoncenmutter (24. Semester), übernommen. Eintritt frei. Kräftigste Küche: Löffelerbsen, Bohnensuppe, Graue Erbsen, Rinderflecke. Nach Umständen wird auch gepumpt. Und nun strömt herbei, Ihr Völkerschaaren!" — Trotz solcher augenscheinlichen Miseren schießen neue Bierpaläste wie Pilze aus der Erde. Derjenige der Freiherrlich Tucher'schen Brauerei, Ecke der Friedrich- und Taubenstraße, ist schon beinahe bis unter's Dach fertig, und es sind Wunderdinge, welche Eingeweihte von der geplanten, hochoriginellen Einrichtung erzählen. Was aber das Schönste ist: der halbe Liter Bairisch soll nicht dreißig, sondern nur fünfundzwanzig Pfennige kosten. Eine solche Reduktion seitens einer Riesenkneipe kann eine beginnende Reformation der reichshauptstädtischen Kneipverhältnisse bedeuten. Verschiedene vom Glorienlicht umflossene Bierpaläste sollen schon jetzt ob dieser Preisherabsetzung skandaliren. Möglich, daß sie dann auch von ihrem Dreißigpfennig-Thron heruntersteigen und sich dem neuen Fünfundzwanzigpfennig-Marsch anschließen. Heidi, wird das eine glückliche Zeit.

In einer ähnlichen Misere wie die Kneipiers befinden sich die Berliner Häuserspekulanten. Das Schreckgespenst eines großen Häuserkrachs geht schon seit langer Zeit um. Letzte Woche, während des großen Umzugs, zeigte es sich wieder ziemlich aufdringlich, und die Katastrophe kann nur zu bald eintreten, Welche Thätigkeit aber auch diese Herren entfalten! Ganze Straßen vier- und fünfstöckiger neuer Häuser entstehen in wenigen Monaten und harren der Miether. Keine Katze kommt. Alles leer. Wenn trotzdem Jemand nach den Miethpreisen fragt — proste Mahlzeit! Die genannten Summen wirken geradezu verblüffend, und keine Vernunftgründe vermögen sie zu reduziren. Wurde endlich nach einer halben Ewigkeit ein solches Haus doch vermiethet und verwandelte sich der Häuserspekulant in einen Hauswirth, so bildet er eine wirklich ergötzliche gesellschaftliche Type. Menschenkenntniß läßt sich ihm keineswegs absprechen. Er wittert sofort heraus, wo er die höhere Klemme anwenden kann, wo Grobheit imponirt oder durch einschmeichelndes Wesen das Geld in seine Tasche springt, wo der gutabgelagerte Bierbaß des Bürgerthums verfängt oder der höhere Höflichkeitsdiskant angezeigt ist, wo das Selbstbewußtsein des Hauseigenthümers oder die Jammermiene des nur vom Vermiethen lebenden armen Häuslers ihre Wirkung thut. Ihn täuscht weder ein flunkernder Titel, noch ein altes Wappenschild, ihn bestechen weder hochgeschürzte Passionen, noch noble Bekanntschaften; er läßt sich niemals dupiren und stets pränumerando bezahlen. Steht in seinem Hause die vierte Etage leer, so behauptet er, daß die Luft nur da droben frisch und gesund ist. Ist dagegen die erste Etage noch zu vermiethen, so wohnen nach seiner Ansicht nur pauvre Leute auf der Höhe. Dazu ist er stets Diplomat. Das geflügelte Wort „Der Mensch hat die Sprache, um seine Gedanken zu verbergen", ist ihm Dogma. Er hat kaum eine selbstständige politische Meinung, kaum eine besondere Vorliebe — ausgenommen für die fälligen Miethbeträge — er ist stets gefällig, sobald es ihm nichts kostet. Dabei kann man ihm nie etwas recht thun, und ich möchte wetten, er ist auch mit dieser flüchtigen Skizze nicht ganz einverstanden.

Auch solche Typen dürften in nicht allzu langer Zeit zur Raison kommen. Mächtige Redner werden erstehen und diesen Leuten den Standpunkt klar machen; denn wir haben seit der letzten Woche eine — Rednerschule. Ein Institut, wo junge Demosthenesse gebildet werden, hat uns bloß noch gefehlt! Nun kann man für wenig Geld einen Redner-Kursus durchmachen, um dann umso sicherer Lorbeeren einzuheimsen. Eine schöne Sache! Das Institut berichtet in seinem Prospekt von großen Erfolgen. Ein Jüngling, der nur im tiefsten Baß „eene Lippe riskirte", verließ es als Tenorist. Ein Kandidat der Theologie mit einer Fistelstimme sprach bald in des Basses Grundgewalt. Ein Rechtsanwalt, welcher die Worte auf der Zunge herumwälzte, als habe er Kartoffelbrei im Munde, wurde vollständig geheilt. Ist das nichts? Man sollte das Institut Reichstagsabgeordneten, Schauspielern, Predigern, Wanderlehrern, Vereinsrednern, Staatsanwälten aufs Wärmste empfehlen. Nur Mittel giebt es nicht an: es sagt nicht, wie Leuten beizukommen ist, die an einer Art Rede-Diarrhöe leiden und die ihren Mitmenschen bei Kindtaufen, Hochzeiten, Zweckessen und ähnlichen feierlichen Gelegenheiten den schönsten Appetit gründlich verderben. Ja, es fördert wohl gar diesen Unfug. Von diesem Standpunkt aus läßt sich über die Existenzberechtigung des Instituts streiten.

Feuilleton.

Dolorosa.

Roman von **A. Wilson.** Deutsch von **A. Geisel.**

10.) (Fortsetzung.)

Das Drama, in welchem Madame Orme an diesem Abend auftrat, führte den Titel „Kenilworth" und war nach dem gleichnamigen Roman Walter Scott's bearbeitet. Die große Schauspielerin hatte dem Theater-Direktor die Bedingung gestellt, das Stück an manchen Stellen nach eigenem Ermessen ändern zu dürfen und in Anbetracht des Weltrufs der Künstlerin hatte er dieser Bedingung gern zugestimmt, da er sonst darauf hätte verzichten müssen, sie in seinem Theater auftreten zu sehen.

Lange vor Beginn der Vorstellung war das Haus gefüllt; das erste Auftreten der Künstlerin hatte wahre Beifallsstürme entfesselt und zu dieser zweiten Vorstellung drängte sich Alles, was Anspruch auf Bedeutung, sowohl in Bezug auf geistige Vorzüge, wie auf Rang, Stellung und Reichthum machen konnte.

Inmitten des gefüllten Hauses zeigte sich nur eine einzige leere Loge und zwar war es die Proszeniumsloge im ersten Rang, die noch ihrer Besucher harrte — daß die Plätze besetzt werden würden, stand kaum zu bezweifeln, denn es war die Loge des amerikanischen Gesandten.

In dem Moment, in welchem der Vorhang in die Höhe ging, und Foster und Lambourne auf der Bühne erschienen, öffnete sich auch die Thür der Loge und der Gesandte trat in Begleitung eines Herrn und einer Dame ein. Während Lambourne und Foster ihre ersten Worte sprachen, stand in der ersten Seitenkoulisse ein weißhaariger Mann und schrieb einige Worte auf ein Blatt Papier; er blickte dabei mehrfach nach der erwähnten Loge und entfernte sich in dem Augenblick, in welchem Tressillian und Varnay ihre erste Szene mit den zuerst Aufgetretenen hatten. Der weißhaarige Mann begab sich zu den Garderoben; vor derjenigen, welche Madame Orme zugetheilt war, stand Frau Walter und dieser übergab Herr Walter den Zettel — derselbe enthielt die Worte:

„Rechte Proszeniumsloge im ersten Rang; zwei Herren und eine Dame, Letztere in einem dunkelrothen Abend-Mantel."

Die Dame im rothen Mantel, Frau Robert Douglas, saß zwischen ihrem Gatten und dem Gesandten. Der Mantel war längst herabgeglitten und die stark dekolletirte Büste zeigte fast zu üppige Formen, welche das knapp anliegende, mattgelbe Atlasgewand in auffälliger Weise hervorhob. Der dunkle Teint war durch stark aufgelegtes Roth belebt; die schwarzen Augen hatten einen dreisten Ausdruck und die vollen rothen Lippen ließen, wenn sie lächelten, zwei Reihen gesunder, aber unschön geformter, gelblicher Zähne sehen. Das kohlschwarze Haar war kunstvoll geordnet und durch Brillantnadeln, welche Schmetterlinge vorstellten, gehalten — in den Ohren funkelten gleichfalls Brillanten und den Hals umschloß ein Perlen-Kollier mit Diamant-Agraffe. — Alles in Allem sah die Dame trotz ihrer kostbaren Toilette höchst gewöhnlich aus und die aristokratisch feine Erscheinung ihres neben ihr sitzenden Gatten hatte an ihr eine prächtige Folie. Robert Douglas zählte jetzt etwa 33 Jahre, er sah indeß eher jünger aus, während bei seiner Gemahlin, die zwei Jahre älter war, als er, das umgekehrte Verhältniß herrschte — sie glich einer Vierzigerin. Jede Bewegung seines schlanken Körpers athmete unbewußte Grazie; das feingeschnittene Gesicht zeigte seltene Regelmäßigkeit der Züge und die Hand, welche nachlässig mit dem juwelenbesetzten Opernglas spielte, war frauenhaft klein und fein geformt. Robert Douglas blickte mitunter gelangweilt und gähnend im Hause umher, während seine Gattin lebhaft mit dem Gesandten plauderte.

„Wissen Sie, daß Graf T. gar nicht gut auf Ihre berühmte Landsmännin zu sprechen ist?" wandte sich Frau Douglas soeben lächelnd an den Gesandten.

„Weshalb — was hat ihm denn Madame Orme gethan?" fragte der Angeredete neugierig.

„Nun — sie hat einen bei Königinnen der Bühne seltenen Takt an den Tag gelegt. Der Graf lernte Madame Orme in London kennen, resp. er sah sie auf der Bühne und verliebte sich sofort rasend in die schöne Frau. Nach dem zweiten Akt schrieb er ihr einige glühende Worte, steckte dieselben in ein herrliches Rosenbouquet und fügte der Sendung einen kostbaren Ring, den sein Großvater einst vom Herzog von Orleans zum Geschenk erhalten hatte, bei, worauf er seinen Kammerdiener in die Garderobe der Dame sandte und ihr die Sachen überreichen ließ. Nach Beendigung des dritten Aktes indeß erhielt der Graf Alles zurück und der einzige Unterschied bestand darin, daß das Billet zerschnitten und die Streifen um den Ring gewickelt waren. Baron Torpe, welcher in derselben Loge saß, hat mir die Geschichte erzählt. Als ich den Grafen später neckte, sagte er enthusiastisch:

„O, sie ist eine Göttin, sie müßte „Sulitelma" heißen. — Das Wort bedeutet — Robert, was bedeutet es doch gleich?" „Schneekönigin", antwortete Douglas gähnend und leiser setzte er hinzu:

„Adda — sprich nicht so laut — Du fällst sonst auf."

Ohne auf die Mahnung zu achten, fuhr Frau Douglas mit lauter Stimme fort:

„Ich hätte sie so gerne schon gestern als Medea gesehen, aber Robert hatte keine Lust und da unsere Kleine krank war, so —"

„Ein Sturm von Applaus ließ die Sprecherin verstummen; Amy Robsark hatte die Bühne betreten und ihr galt die enthusiastische Begrüßung des Publikums.

Ein pfirsichfarbenes Atlaskleid fiel in weichen Falten an der königlichen Gestalt herab und endigte in einer pompösen Kurschleppe. Eine Stuartkrause aus feinstem Brabanter Linnen umgab den wundervollen Nacken und der viereckige Ausschnitt des Gewandes zeigte die kostbare Perlenschnur, welche Leicester beim Abschied seiner jungen Gattin um den Hals gelegt hatte. Das üppige Haar war hoch aufgekämmt; einzelne lange Locken stahlen sich über die schneeigen Schultern und eine Diamantaigrette schimmerte in den Haarwellen, die sich über der weißen Stirn zu einem Diadem schlangen. In jedem Zoll, in jeder Linie war Olivia Orme die Verkörperung des jungen, unschuldigen, liebreizenden Weibes, welches ungeduldig der Heimkehr des Gatten harrt und der Meldung lauscht, die sein Bote überbringt.

Der Paradesessel, auf welchem Platz zu nehmen, Barney die junge Frau überreden möchte, stand der Gesandtenloge gerade gegenüber; mit königlicher Geberde wehrt Amy dem Boten, der vor ihr steht, und sagt mit ihrer süßen Stimme:

„Nein, guter Barnay, diesen Ehrenplatz nehme ich erst ein, wenn mein Herr und Gebieter selbst mich zu demselben geleitet. Einstweilen ist meine gräfliche Würde noch nicht offenkundig und so fasse ich mich in Geduld."

„War es Zufall, daß bei diesen Worten Amy Robsart's Blicke über die Gesandtenloge flogen, das Gesicht der Dame streiften und sich dann auf Robert Douglas' schöne Züge hefteten?

Jetzt trat Amy Robsart ans Fenster, um auf den Hufschlag, der Leicester's Ankunft künden sollte, zu lauschen und Frau Douglas flüsterte ihrem Gatten zu:

„Ist sie nicht entzückend? Ich habe noch niemals so herrliche Augen gesehen — sie glühen und leuchten in geradezu bezaubernder Weise! Hast Du bemerkt, Robert, wie sie mich ansah? Vermuthlich haben's meine Brillanten ihr angethan! . . . Die Schauspielerinnen verstehen sich auf dergleichen und sie hat sicherlich längst entdeckt, daß mein Schmuck der kostbarste im ganzen Theater ist."

Robert Douglas schwieg und wandte kein Auge von der Bühne, der Blick der Schauspielerin schien eine Art magnetischen Rapport's zwischen ihm und ihr hergestellt zu haben, denn seine bisher so schläfrigen Augen öffneten sich weit, seine Pulse flogen und während die Worte seiner Gattin verständnißlos an sein Ohr schlugen, strebte er den leisesten Ton von der Bühne zu erfassen. Er beugte sich weit über die Logenbrüstung; wie gebannt hingen seine Blicke an Amy Robsart's Lippen und seine sonst so bleichen Wangen färbten sich mit dunkler Gluth, als die Tragödin jetzt sagte:

„O, ich kenne ein treffliches Heilmittel gegen die Eifersucht; wenn mein theurer Herr von meinen Lippen stets nur die lauterste Wahrheit hört, wenn meine Gedanken gleich einem aufgeschlagenen Buche vor ihm liegen und mein Herz nur ein treuer Spiegel seiner eigenen Gefühle und Empfindungen ist, dann müße es seltsam zugehen, wenn er an mir zweifeln wollte. Er hat den kostbarsten Schatz seines Hauses, seine Ehre, in meine Hand gelegt — wie sollte ich sie nicht nach Kräften hüten und wahren?" Und dann öffneten sich die Pforten und Leicester trat in's Gemach; mit einem Jubelschrei sprang Amy ihm entgegen und ein dröhnender Beifallssturm erschütterte das Haus. — Und dann saß sie wie ein Kind auf dem Schemel zu Leicesters Füßen; er deutete ihr die verschiedenen kostbaren Orden, die sein fürstliches Gewand schmückten, und es ließ sich kein schöneres Bild denken, als das der hingebenden lieblichen Amy, die sich an den Gatten schmiegte und mit rührender Zärtlichkeit an seinen Blicken hing.

Allmählich erwachte in dem sanften, liebenden Weibe der Stolz. Sie beschwört den Gatten, sie auch vor der Welt als Gräfin Leicester anzuerkennen — die heimliche Ehe genügte ihrem Ehrgeiz nicht mehr.

Leicester weicht ihr aus, aber immer dringender wird ihr Verlangen; sie erklärt sich zu jedem Opfer bereit, wenn er ihr nur willfahren will. Und welchen Zauber wußte die Künstlerin in ihre Stimme zu legen! Wie süß klangen ihre schmeichelnden Worte und wie hartherzig mußte Leicester sein, wenn dies Flehen ihn nicht rührte! . . .

Der Vorhang war gefallen und noch immer starrte Robert Douglas regungslos auf die Bühne. Der Gesandte hatte eine Frage an ihn gerichtet, aber keine Antwort erhalten; jetzt zupfte seine Gattin ihn am Arm und sagte spottend:

„Ei, Robert, so wache doch auf! Ich glaube, Dir geht's wie dem armen Grafen T. — Die schöne Schauspielerin hat Dich behext."

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Ein Pariser, Julius Nicolle, 18 Jahre alt, hat vor einigen Wochen eine Reise beendet, die in den Annalen des Veloziped-Sports einen ganz hervorragenden Platz einnehmen dürfte. Derselbe bestieg Sonntag, den 17. August, Morgens 4 Uhr in Rüsselsheim bei Frankfurt a./M. ein Bicycle „Opel-Blitz" und traf am folgenden Freitag, den 22. August, Abends 6 Uhr in Paris, rue Grange-Bateliere, ein, hat also in $5\frac{1}{2}$ Tagen eine Strecke von mehr als 600 Kilometer zurückgelegt.

* „Wer?" In England und seinen Kolonien hat ein kürzlich erschienener Roman: „The Handsomcab" das größte Aufsehen erregt, so daß binnen wenigen Wochen fast eine halbe Million Exemplare verkauft wurden. Der Roman, welcher auf dem tragischen Hintergrunde einer Kriminalgeschichte die wechselvollen Schicksale eines Liebenspaares behandelt, verdankt diesen noch nie dagewesenen Erfolg der spannenden Handlung, welche den Leser vom Anfang bis zu Ende nicht zu Athem kommen läßt und in seltener Weise seine Theilnahme wachruft. Eine Bearbeitung dieses Romanes erscheint vom 1. Oktober an in der belletristischen Beilage „Wiener Mode".

Bekanntmachung.

Wegen Ablauf der Wahlperiode scheiden mit Ende des Jahres 1890 folgende Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung aus:

a. **bei der 1. Abtheilung:**
1. Herr Carl August Boethke,
2. " Nathan Leiser,
3. " Carl Matthes,
4. " David Wolff;

b. **bei der 2. Abtheilung:**
1. Herr Adolf Kotze,
2. " Carl Pichert,
3. " Alexander Rittweger,
4. " Robert Tilk;

c. **bei der 3. Abtheilung:**
1. Herr Ernst Feyerabendt,
2. " Ernst Robert Hirschberger,
3. " Alexander Preuß,
4. " Dr. Leo Szumann;

d. **Außerdem ist bereits während der Wahlperiode aus der 1. Abtheilung ausgeschieden** Herr Hugo Warda und ist für denselben eine Ersatzwahl für die Wahlperiode **bis Ende 1892** erforderlich.

Zur Vornahme der Ersatzwahl zu d für die Wahlperiode bis Ende 1892 werden die Gemeindewähler der 1. Abthlg. auf

Montag, 3. November 1890,
Vormittags von 11 bis 12 Uhr

hierdurch vorgeladen **im Magistrats-Sitzungszimmer** zu erscheinen und ihre Stimmen dem Wahlvorstande abzugeben; hierbei wird bemerkt, daß der zu wählende Stadtverordnete ein **Hausbesitzer** sein muß.

Sollte **eine engere** Wahl nothwendig werden, so findet dieselbe an demselben Orte Freitag, den 7. November 1890, Vormittags von 11 bis 12 Uhr statt, wozu die Wähler für diesen Fall hiermit eingeladen werden.

Zur Vornahme der regelmäßigen Ergänzungswahlen zu a, b und c auf die Dauer von 6 Jahren werden

die Gemeindewähler der III. Abthlg. auf
Montag, 10. November 1890,
Vormittags von 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr,
die Gemeindewähler der II Abthlg. auf
Dienstag, 11. November 1890,
Vormittags von 10 bis 1 Uhr,
die Gemeindewähler der I. Abthlg. auf
Mittwoch, 12. November 1890,
Vormittags von 10 bis 12 Uhr

hierdurch vorgeladen, an den angegebenen Tagen und Stunden **im Magistrats-Sitzungszimmer** zu erscheinen und ihre Stimmen dem Wahlvorstande abzugeben. Bei der am 12. November cr. stattfindenden Ergänzungswahl in der 1. Abtheilung muß wiederum mindestens 1 Hausbesitzer gewählt werden (§§ 16, 22 der Städte-Ordnung).

Sollten bei den **Ergänzungs**wahlen zu a, b und c engere Wahlen nothwendig werden, so finden dieselben an demselben Orte und zu denselben Stunden
für die 3. Abthlg. am 17. Nov. 1890,
für die 2. Abthlg. am 18. Nov. 1890,
für die 1. Abthlg. am 19. Nov. 1890,
statt, wozu die Wähler für diesen Fall hiermit eingeladen werden.

Thorn, den 30. September 1890.

Der Magistrat.



Schaf-Auction.

Montag, den 13. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr werde ich **einen größeren Posten** (auf Wunsch auch kleinere Posten à 10 Stück) **fette Schafe,** darunter **englische Mutterschafe und Böcke** auf dem hiesigen Gutsgehöft meistbietend verkaufen, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Ostrowitt, den 6. Oktober 1890.

F. v. Gołkowski.

Wir beabsichtigen unser

Geschäft

im Ganzen zu verkaufen, oder auch unser

Ladenlokal

vom 1. Januar ab zu vermiethen.

S. Weinbaum & Co.

Günstiger Kauf oder Tausch.

Ein Gastwirthschafts-Grundstück (ausgezeich. Brodstelle), schuldenfrei, **preisw. zu verk.** od. geg. **ländl.** od. **Stadtgrundst.,** auch auf **Mocker** od. **Vorst. zu vertauschen.** Näheres durch

C. Pietrykowski, Neust. Markt 255, II.

Grundstücksverkauf Bromb. Vorstadt (2. Linie) Nr. 185 sofort **für den Minderselbstkostenpreis.** **H. Eichhorn.**

14—16000 Mk.

zur ersten Stelle **gesucht.** Offerten unter **A. B. 1416** in die Expedition d. Ztg.

Schmerzlose Zahnoperationen

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,

Culmer-Straße.

Breitestr. 310. Thorn. Breitestr. 310.

O. Scharf,

Kürschnermeister,

empfiehlt sein Lager selbstgefertigter **feiner**

Herren-Geh- u. Reisepelze, eleganter Damenpelze

in **reicher Auswahl** in den neuesten Facons mit den modernsten Bezügen und Pelzfuttern, mit und ohne Pelzbesätzen.

Große Auswahl in Muffen, Pelzbaretts, Pelzmützen, Pelzteppichen, Pelzdecken für Wagen und Schlitten, **Fußsäcke, Fußtaschen in allen Fellarten.**

Bestellungen, Reparaturen und Modernisirung schnell und sorgfältig.

Kohlen.

Beste Oberschlesische Stück-, Würfel-, Nuß- und Förder-Kohlen

offeriren **ab Lager, franco Haus,** sowie **direkt ab Grube** in Waggons nach allen Stationen zum billigsten Preise.

Durch günstige Abschlüsse sind wir in den Stand gesetzt, für die **besten Marken** die möglichst billigsten Preise zu berechnen.

C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Pferde. Wenn Pferdebesitzer von ihren Thieren anstrengende Leistungen verlangen, ist es unbedingt nothwendig, dieselben vor und nach den Strapazen zur Stärkung und Wiederkräftigung mit **Kwizda's k. und k. ausschl. priv. Restitutionsfluid** (Waschwasser) zu waschen. Bekanntlich ist dasselbe laut vieljähriger Erprobung unentbehrlich bei Verrenkungen, Verstauchungen, Sehnenklapp, Steifheit der Sehnen, Gliederschwäche, Lähmungen und Geschwulsten und wird hierbei stets mit sicherer Wirkung angewandt. Preis pro Flasche Mk. 3.—.

Gesunder Viehbestand ist des Gutsbesitzers und Oekonomen Lebensfrage. Um Krankheiten des Hornviehes und der Schafe vorzubeugen, bei Mangel an Freßlust, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch, bei den meisten Affektionen der Athmungs- und Verdauungsorgane, bei Drüsen und Kolik, gebraucht man mit sicherem Erfolg **Kwizda's Korneuburger Viehnährpulver.** Eine Schachtel kostet 70 Pf., eine große Schachtel M. 1.40.

Man achte auf die Schutzmarke und verlange ausdrücklich Kwizda's auf landwirthschaftlichen Ausstellungen preisgekrönte Präparate. Kreisapotheke **Korneuburg** bei **Wien** des **Franz Joh. Kwizda,** k. und k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant für Veterinär-Präparate. — Kwizda's Korneuburger Viehnährpulver und Kwizda's k. und k. ausschl. priv. Restitutionsfluid sind echt zu haben in **Thorn** in der **Raths-Apotheke.**



M. Berlowitz, Seglerstraße 94 empfiehlt **Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe.**

Zum Decatiren von Tuch-kleiderstoffen 2c. halte mich bestens empfohlen. **Normal- und wollene Unterkleider** werden gewaschen u. vor dem **Einlaufen** geschützt, bereits eingelaufene wieder ursprünglich lang gemacht. Verschossene **Herrenkleider, Damenmäntel Tricottaillen** 2c. 2c. werden unzertrennt **gefärbt.**

Färberei, Wäscherei u. Garderoben-Reinigungs-Anstalt, Schillerstr. 430.

A. Hiller.



Herkules-Wolle,

vorzüglich in Haltbarkei und Farbe, nicht einlaufend, sowie **sämmtliche anderen Wollen** billigst zu haben bei

S. Hirschfeld.

Billardtuch,

Wagentuch u. Wagenrips 2c. empfiehlt die **Tuchhandlung**

Carl Mallon, Thorn.

Färberei! Bei Trauerfällen schwarz auf Kleider 2c. in zwölf Stunden in der Färberei, Garderoben- und Bettfedern-Reinigungs-Anstalt und Strickerei

Schillerstraße 430.



Goldene Medaille
Welt-Ausstellung
Paris 1889.

In

M. Palm's Reitinstitut

findet jetzt wieder **alle Abend**

Reitunterricht

statt. Für geschlossene Cirkel wird die Reitbahn reservirt, ebenso bei Damen-Reitunterricht.

Abonnement von 12 Stunden **M. 20.**

Restauration im Reitinstitut.

Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein **M. Palm, Stallmeister.**

Ich zeige dem geehrten Publikum zu Thorn und Umgegend an, daß ich von heute ab mein

Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäft

Seglerstraße 146

wieder **weiterführe.** Bitte daher meine geehrten Kunden, mich recht zahlreich zu besuchen, für **gute** und **schmackhafte** Waare werde ich Sorge tragen.

Achtungsvoll

Robert Wennek,
Fleischermeister.

Salz-Speck, geräuchert. Bauchspeck, geräuchert. Rückenspeck, Schinken- u. Salamiwurst

en gros und en detail zu haben bei

Walendowski,
Podgorz, gegenüber der Klosterkirche.

Damen- Kleiderstoffe in Wolle versendet direkt an Private zu Fabrikpreisen

Proben frei

Richard Löffler, Greiz.

Dr. Spranger'scher **Lebensbalsam (Einreibung.) Unübertroffenes Mittel** gegen **Rheumatismus, Gicht, Zahnschmerz, Kopfschmerz, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Kreuzschmerz, Genickschmerz, Brustschmerzen, Hexenschuß** 2c. 2c. Zu haben in **Thorn u. Culmsee** in den Apotheken a Flacon 1 Mark.

Meraner Cur-Trauben,

täglich frisch in ausgesuchter Qualität, 5 Kilo für 3,80 Mark. Probekorb von 5 Kilo feinstes

Tyroler Tafelobst

für 5 Mark versendet **franko**

F. Abel in **Meran, Süd-Tyrol.**

Echt holl. Javakaffee

mit Zusatz, kräftig und reinschmeckend, gar., a Pfd. 80 Pfg., Postpackete 9 Pfd. Mk. 7,20 versendet zollfrei unt. Nachnahme. Beglaub. Anerk. auf Wunsch zu Diensten.

Wilh. Schultz, Altona b. Hamburg.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.



Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztgs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition **Berlin** W, 35. — **Wien** I, Operngasse 3

Anweisung vers. unentgeltlich nach 15-jähr. approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht** mit auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung. Adresse: **Privatanstalt für Trunksuchtleidende Villa Christina, Post Säckingen.** Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

Jede Dame

benütze zur **Pflege des Teints** nur die berühmte Hoflieferant-

„Puttendörfer'sche" Schwefelseife, v. **Dr. Alberti** als einzig echte gegen rauhe Haut, **Pickeln, Sommersprossen** 2c. empfohlen. Pack 50 Pf. echt bei

Hugo Claass, Drogenhdl.

Sämmtliche Pariser

Gummi-Artikel

J. Kantorowitz, Berlin No. 28. Arkonaplatz. Preislisten gratis.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 20. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Joh. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freizusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig

Ein Keller,

sich zum **Bier-** und **Speiseverkauf** sehr eignend, sofort zu vermiethen bei

A. Wunsch, Elisabethstr. 263.

Gardinenhalter, Möbelschnur, Teppichfranzen, Portierenfranzen, Quasten

vorräthig bei

A. Petersilge.

Flüssige Aufbürstfarben, zum Ueberbürsten verblichener Kleider- und Möbelstoffe, in Flaschen a ¼ Liter 25 Pf. in den Drogenhandlungen von **Anton Koczwara, Thorn, B. Bauer, Mocker.** Man achte auf die Fabrikmarke „Schiff"

Gut gebrannte Ziegel 1. Classe und **holländische Dachpfannen** hat billig abzugeben **S. Bry.**

Stellen jeder Branche überall hin. Fordern Sie per Karte: Stellen-Courier **I, Berlin Westend.**

---

1 Laden u. Wohn. z. verm. Tuchmacherstr. 183.

Das von Herrn **S. Simon** 16 Jahre lang innegehabte **bestrenommirte Colonial- und Schankgeschäftlokal,** in der besten Geschäftslage, Altstädt. Marktecke, ist von sofort **zu verpachten.** Auskunft ertheilt

G. Hirschfeld, Culmerstraße.

Wohnung v. 2 Zim. u. Küche zu verm. Gerechtestr. 122/23 bei **Murczynski.**

Eine herrschaftliche Balkonwohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Entree u. Zubehör, ist **Elisabethstr. 266, 2. Etage** zu vermiethen. Zu erfragen daselbst.

---

4 Zimmer nebst Zubehör, 2. Etage Gerberstraße 291/92, vermiethet **F. Stephan.**

Bromberger Vorstadt, Schulstr. Nr. 113. ist die **Wohnung im Erdgeschoß** v. 1. April 1891 ab zu vermiethen. **Soppart.**

Die erste Etage, bestehend aus 4 Zim., Entree u. Zubehör. vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. **Herm. Dann.**

Kl. Wohnungen zu vermiethen Strobandstraße 71.

Eine herrschaftl. Wohn. Bachestraße Nr. 50 sofort zu vermiethen. **Soppart.**

---

1 kl. Wohnung sof. zu verm. Brückenstr. 28.

I. Etage nebst Pferdestall u. Burschengelass billig zu vermiethen Brombg. Vorstadt, Ecke d. Ulanen- u. Kasernenstr. **G. Rietz.**

---

1 Wohnung, 2 Zim., Cab. u. Zubehör zu verm. **Kl. Mocker** bei Gastwirth **Hohmann.**

Eine Wohn., 3 Zimmer, helle Küche nebst Zubehör zu verm. Gerberstr. 277/78.

Eine Hofwohnung sogleich zu vermiethen **Louis Kalischer,** Baderstr. 72.

Mehrere Wohnungen Kl.-Mocker 606, neben **Holder Egger,** zu vermiethen.

---

1 herrsch. Wohng., enth. 4 Z., Entree, Küche, Mädchenst. u Zub., ferner 1 frdl. **Beamtenwohn.,** 2 Z., Küche, Entr. u. Zub. z. v., auf W. a. Pferdest. **Rahn,** Bromb. Vorst. Hofstr. 190.

---

1 Wohnung, 2 u. 3 Zimmer nebst Zubehör **zu vermiethen** Kl.-Mocker Nr. 587, vis-à-vis dem alten Viehmarkt (Wollmarkt). **Casprowitz.**

---

1. Etage, **4 Zim. nebst Zubehör von sofort zu vermiethen. J. Sellner, Gerechtestr. 96.**

Brückenstraße 11

eine herrschaftliche **Wohnung,** 2. Etage, bestehend aus 5 Stuben, 2 Kabinets, großem Entree, Küche, Keller und Zubehör, vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. **W. Landeker.**

---

1 Wohn. gr. Vorder- u. Hinterstube, Entree u. Zubeh. z. verm. Coppernikusstr. 172/73.

---

2 elegante Zimmer mit Entree unmöbl. vom 1. Oktober cr. zu vermiethen Brückenstraße 25/26. **S. Rawitzki.**

Die 2. Etage, mit jetzt **gr. heller Küche** u. Zub. bill. zu verm. Tuchmacherstr. 155.

---

1 Wohnung, 2 Stuben, Alkoven u. Küche zu verm. **Fischerstraße** bei **Rossol.**

Wohnungen zu 3 bis 4 Zimmern, Entree, mit heller Küche u. Zubehör **billig** zu vermiethen.

Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 348—50.

Die dritte Etage in meinem Hause, Altstädtischer Markt 156, ist vom 1. Oktbr ab zu vermiethen. **Elise Schulz.**

Kl. Wohn. v. sof. z. verm. Neust. Markt 147/48.

---

1 Geschäfts- oder Wohnkeller zu vermiethen Coppernikusstr. 170.

---

1 f. m. Zim., n. v., b. z. verm. Schillerstr. 417, III.

Möblirte Vorderzimmer zu haben Brückenstraße 19. Zu erfr. 1 Tr. r.

---

1 möblirtes Zimmer zu vermiethen Tuchmacherstraße 154, 1 Tr.

Möbl. Zim., Kab u. Burschg. z. v. Gerstenstr. 134.

Zim. zu ver. M. Brückenstr. 19, Hinterh. IV.

M. Zim., Kab. u. Burschengel. z. v. Bankstr. 469.

---

1 2fenstr. Vorderzim. mit a. ohne Möbel zu verm. **Schillerstr. 429, II.**

Ein möbl. Zim. zu verm. bei **A. Kube,** Gerechtestr. 129, 1, Eingang Gerstenstr.

---

1 möbl. Zimmer mit Beköstigung zu vermiethen Heiligegeiststr. 193, II I.

---

1 möbl. Wohn. z. verm. Tuchmacherstr. 183.

Ein einf. möbl. Zim. für ein od. zwei Herren billig z. verm. Neustädt. Markt 258.

Möbl. Zim. u. Alk. z. v. Altst. Markt 294/5, p.

---

1 möbl. Zim. zu verm. Brückenstraße 14, II.

Ordentl. Mitbewohn. f. möbl. Zimmer **gesucht** Gerberstraße 277, III.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.